

# Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2  $\text{M}$ . — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2  $\text{M}$ . 50  $\text{h}$ .

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.  
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10  $\text{h}$ .

Nro. 134.

Mittwoch, den 12. Juni.

1878.

## Zum Attentat.

Während der Pfingstfeiertage hat sich das Befinden des hohen Patienten, unseres hochverehrten Kaisers, wesentlich gebessert. Die in den letzten Tagen ausgegebenen Bulletins lauten:

Berlin, den 9. Juni Morgens 6 $\frac{1}{2}$  Uhr. „Seine Majestät der Kaiser haben verwichene Nacht in ungestörter Ruhe und größtentheils schlafend zugebracht.“ Dr. v. Lauer.

Das zweite, von den behandelnden Ärzten gemeinsam festgestellte Bulletin wurde erst um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr Mittags publiziert und hatte folgenden Wortlaut:

„Nach einer in ungestörter Ruhe hingebachten Nacht ist das Allgemeinbefinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs zufriedenstellend. Die aktive Beweglichkeit des Körpers hat an Energie zugenommen, ungeachtet des noch bestehenden Gefühls von Müdigkeit. Der rechte Vorderarm ist wiederum abgeschwollen, jedoch noch empfindlich gegen Berührung. Fieber ist nicht vorhanden, der Appetit noch gering. Von heute an werden täglich nur zwei ärztliche Bulletins ausgegeben.“

von Lauer. von Langenbeck. Dr. Wilm. „

Bulletin, den 9. Juni 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends. Der Kaiser hat heute drei Stunden außerhalb des Bettes im Lehnstuhl sitzend zugebracht, wodurch Allerhöchstdieselbe sich merklich erfrischt gefühlt hat. Im Appetit ist eine Zunahme bemerkbar.

Den 10. Juni 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens: Sr. Majestät haben die ganze Nacht mit nur zwei Unterbrechungen ruhig geschlafen.“

v. Langenbeck.

10 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags: Nach einer sehr ruhigen Nacht sind die Kräfte des Kaisers sichtlich gehoben. Allerhöchstdieselbe hat nach gewechseltem Verbands wiederum das Lager im Bett mit dem Säge im Lehnstuhl vertauscht. Der Appetit ist noch mangelhaft.“

v. Lauer. v. Langenbeck. Wilm. „

Gegen 9 Uhr Abends haben mehrere Redaktionen im Palais nochmals Erkundigungen über das Befinden des Kaisers einzutreiben lassen und erfuhr, daß dasselbe in der konstatirten Besserung weitere Fortschritte mache.

Diesen amtlichen Nachrichten können wir nicht minder erfreuliche anfügen, die uns ebenfalls aus sicherster Quelle zugeflossen sind. Der von dem kaiserlichen Patienten mit Ungeduld erwartete Augenblick, in welchem er zum ersten Male sein Schmerzenslager werde verlassen können, ist inzwischen eingetreten; der Kaiser hat gestern bereits einige Zeit im Lehnstuhl zugebracht und die Ärzte haben ihm die trostreiche Hoffnung gemacht, daß er heute, Dienstag, noch länger außerhalb des Bettes werde verweilen dürfen. Die Besserung in dem Befinden Sr. Majestät ist überhaupt eine so entschiedene, daß der Geheimrath Dr. v. Langenbeck beim Verlassen des Palais der harrenden Menge erfreut zurief: „Dem Kaiser geht es außerordentlich gut!“

Weiter wird uns mitgeteilt, daß, wenn die Woche, wie zu hoffen ist, so glücklich verläuft wie die erste nach dem Attentat, der Kaiser dann im Stande sein möchte, seine Residenz nach Schloß Wabelsberg zu verlegen. Die Vorbereitungen hierzu werden bereits getroffen. Der Kaiser ist andauernd heiterer Stimmung und klagt nur darüber, daß er zur Unthätigkeit genöthigt sei.

Gestern Mittag manifestirte sich die Theilnahme des Publikums an dem Gescheh des Kaisers in ganz besonderer Weise. Um die Mittagstunde war das kaiserliche Palais vor dem Portal in der Behrenstraße so dicht umlagert, daß die dort postirten Polizeibeamten viele Mühe hatten, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Berliner wollten nicht eher ihren gewohnten Pfingstaussflug antreten, bis sie nicht beruhigende Gewissheit über des Kaisers Befinden erlangt hatten, und die Menschenmenge zerstreute sich

auch erst nach Bekanntgabe des Bulletins. In dem Gedränge ist es nun dem ersten Attache und dem ihn begleitenden ersten Sekretär der türkischen Botschaft passiert, daß sie von einem Schuttmann im Auftrage des diensthabenden Polizeilieutenants angewiesen wurden, sich aus dem Portal, unter welchem sie bereits über eine halbe Stunde gewartet, zurückzuziehen, welcher Aufforderung die beiden Herren auch ohne Weiteres Folge leisteten. Sultan Abdul Hamid hat nämlich seine hiesige Botschaft angewiesen, ihm die sämtlichen über den Zustand des Kaisers erscheinenden amtlichen Nachrichten sofort auf telegraphischem Wege zu übermitteln.

## Das Komplott.

Der Zustand Nobilings ist nicht wesentlich verändert. Er hat auch gestern mit Appetit die ihm gereichten Nahrungsmittel genommen und mehrere Stunden mit offenen Augen in einem Zustande dagelegen, welcher darauf schließen läßt, daß er die äußerlichen Vorgänge in seiner Zelle wahrzunehmen im Stande sei.

Bei der Durchsicht der im Arbeiter-Bildungs-Verein mit Beschlag belegten Skripturen hat die Kriminalpolizei eine Korrespondenz mit der Londoner Internationale gefunden. Es hat auch festgestellt werden können, daß Dr. Nobiling (was ja bekanntlich von der socialdemokratischen Presse bestritten wird) Mitglied dieser Gesellschaft gewesen ist. Der Arbeiter-Bildungs-Verein entpuppt sich als eine Fortsetzung des aufgelösten „Möhrten-Klubs“.

Briefe, die zwischen den Vorständen dieses Vereins, den Herren Mielke und Körner und den hervorragendsten Führern der Socialdemokraten gewechselt wurden, ergeben, daß der ganze Arbeiter-Bildungs-Verein lediglich den Zweck verfolgte, tüchtige Agitatoren und Sprecher heranzubilden.

Die in Beschlag genommenen, verbotenen Schriften, die sämtlich revolutionären Inhalts sind, fand man frei im Bücherschrank vor. In einem dieser Bücher befand sich ein Zettel von unbekannter Hand: „Für die erstere reisere Abtheilung.“

Es ist durch die Kriminalpolizei nunmehr festgestellt worden, daß Nobiling am Himmelfahrtstage vor 8 Uhr früh seine Unter den Linden Nr. 18 belegene Wohnung verlassen hat und erst spät Abends wieder zurückgekommen ist. Während er sonst täglich im Sägereller zu verkehren pflegte und dort pünktlich sein Mittagsspeise einnahm, geschah dies an jenem Tage nicht. Wie bekannt, fand am Himmelfahrtstage eine Fußparthie der Socialdemokraten nach den Pichelsbergen und dem Schildhorn statt. Es haben sich Zeugen gefunden, welche ausgaben, daß Nobiling an dieser Parthie Theil genommen habe, was bekanntlich von socialdemokratischer Seite gleichfalls auf das Entschiedenste bestritten wurde.

Am Sonnabend Nachmittag ist zum Depositionarium des königlichen Stadtgerichts eine rothe Fahne eingeleitet worden mit der Aufschrift: „Gleiches Recht für Alle.“ Es ist diese Fahne bei Gelegenheit einer Hausdurchsuchung in der Wohnung eines in der Einienstraße wohnenden, wegen Majestätsbeleidigung verhafteten Socialdemokraten vorgefunden und mit Beschlag belegt worden.

Die Vernehmungen von Zeugen vor dem Untersuchungsrichter, Stadtgerichtsrath Jöhl, dauern fort und wurden sogar am ersten Pfingstfeiertage fortgesetzt.

Die „Tablettes d'un spectateur“ schreiben: „In unseren (Pariser) offiziellen Kreisen hat man mit Bestimmtheit erfahren, daß seit ungefähr 48 Stunden mehrere Personen, welche man als Agenten der Internationale kennt, Paris verlassen haben, um sich nach Belgien zu begeben, wo eine Versammlung von verschiedenen Mitgliedern dieser gefährlichen Gesellschaft bald nach dem Attentat auf Kaiser Wilhelm zusammenberufen worden ist.“

Vater haben mag, sie hat noch immer versucht, auf seine Ehrenhaftigkeit zu glauben!“

„Haben Sie mir noch mehr zu sagen, Sir William?“ fragte Mrs. Relydale, denn es war eine peinliche Pause eingetreten. „Ich bin von meiner langen Tagereise ermüdet, und beabsichtige, schon morgen wieder nach London zurückzukehren.“

„Bleiben Sie noch hier — bis mein Tod erfolgt — bis mein Leidenbegehrt vorüber ist. Ich habe den Wunsch ausgesprochen, hier ein Grab zu finden, und nicht in j-nem düsteren Gewölbe beigesetzt zu werden, in dem daheim die Relydale's ruhen.“

Wenn Alles vorüber ist, begleiten Sie Eleanor nach Aver Court zurück.“

„Wenn Sie es wünschen, will ich bleiben, Sir William.“

„Ja, ich wünsche es, denn Sie könnten Elly in meiner Pflege beistehen.“

Ohne ein Wort der Erwiderung erhob sich Mrs. Relydale, um sich für den Abend zurückzuziehen, denn aus vielen Gründen sagte ihr die Unterredung mit ihrem Schwiegervater nicht zu, als die Thür geöffnet ward, Jöhl trat ein, und in wenig ehrerbietigem Tone zu der Schwiegertochter seines Herrn sagte:

„Kommt mit mir, es ist unten ein Gentleman, der nach Euch fragt!“

„Nach mir? Ich kenne Niemand in Torquay —“

„Er will Mrs. Relydale, die Dame, mit der er gereist ist, sprechen.“

„Es ist doch nicht Mr. Relydale, Jöhl?“ fragte, dicht an diesen herantretend, flüsternd die seltsame Frau.

„Nein, nein, er hat keine Spur von Aehnlichkeit mit ihm!“ entgegnete der alte Diener fast verächtlich.

Mrs. Relydale schien unentschlossen; sie hatte offenbar keine

Zwei der nach auswärts abgesandten Criminal-Commissare sind Sonnabend wieder zurückgekehrt. Ihre Aufgabe war, festzustellen, welche Verbindungen Dr. Nobiling in den letzten Jahren, da, wo er sich aufgehalten, angeknüpft. Der übereinstimmende Bericht beider Commissare kann in den kurzen Worten zusammengefaßt werden: „Nobiling hat überall mit Vorliebe socialdemokratische Bekanntschaften gepflegt und sich da, wo socialdemokratische Vereine bestanden, diesen angeschlossen.“ Einem Studienengenossen gegenüber äußerte Dr. Nobiling, als dieser ihn fragte, was er treibe, „daß er das Loos der arbeitenden Klassen zu verbessern gedanke und mit diesem Gedanken sich schlafen lege und wieder aufstehe.“ Scherzend erwiderte der Frager: „Nun, dann kannst Du ja noch einmal ein großer Mann werden“, worauf Nobiling antwortete: „Hoffentlich, mein Junge.“

## Tagesübersicht.

Der „Times“ zufolge wird der Congress zwei wohldefinierte Sitzungen halten. In der ersten Sitzung werden die Bevollmächtigten die Basen eines Vertrages, der den Pariser Vertrag als seinen Ausgangspunkt haben wird, diskutieren eventuell unterzeichnen, durch welche der San Stefano-Vertrag amendirt wird. Dann werden internationale Committee's nach der europäischen und asiatischen Türkei gesandt werden, um durch gemeinsame Uebereinkunft und an Ort und Stelle die vom Congress adoptirten neuen Gebietszuweisungen zu fixiren. Erst nachdem dies geschehen ist, wird der endgültige Vertrag sammt seinen Annexen definitive Bewilligung erhalten.

Einem „Times“-Artikel über den bevorstehenden Congress entnehmen wir Folgendes: Von allen Seiten und wahrscheinlich nicht ohne guten Grund wird versichert, daß der Congress eine friedliche Lösung der vorliegenden Frage sichern werde. Daß dies in den Wünschen jener Staatsmänner liegt, welche sich nächste Woche nach Berlin begeben, darf mit Sicherheit angenommen werden. Die gänzlich unerwartete Machtentfaltung Englands hat sich so stark fühlbar gemacht, daß die Gefahren einer kriegerischen Politik von Seiten einer anderen Macht heute in ungleich ungünstigerem Lichte erscheinen würden. Die Staatsmänner, welche zu einer endgültigen Entscheidung zusammentreten, haben sich überzeugt, daß der Krieg solch furchtbare Gefahren in Aussicht stellt, daß er wenn es irgend möglich, vermieden werden müsse. Es liegt daher Grund zu der Annahme vor, daß Fürst Bismarck und Graf Andrassy, nicht weniger als Lord Beaconsfield nach Berlin gehen, um mit allen Mitteln einen Frieden herbeizuführen, welcher sich mit der nationalen Ehre und den nationalen Interessen in Uebereinstimmung bringen lassen könne. Auf die Befürchtungen übergehend, daß die orientalischen Interessen, durch die zwischen England und Rußland getroffene Uebereinkunft, gefährdet erscheinen dürfte, bemerkt der Artikel: Selbstverständlich ist die Voraussetzung, daß Deutschland, trotz der Versicherungen des Fürsten Bismarck, es zugeben würde, daß Oesterreich durch neue Vereinbarungen an seinen östlichen Grenzen wichtige Einbuße erlitt. Wir haben keinen vernünftigen Grund derartiges zu wünschen. Nun da eine europäische Politik schließlich doch den Sieg davon getragen hat, werden wir in klarer und bestimmter Weise mit den Anschauungen und Absichten Oesterreichs und der übrigen Mächte bekannt werden. Das einzige, schwankende und flüchtige Element in der gegenwärtigen Lage ist die türkische Regierung. Die ernstesten Bemühungen des Congresses müssen dahin zielen, eine feste Regierung in der Türkei aufzurichten und es ist schwer zu sagen, wie dies mit den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Werkzeugen möglich ist.

große Lust, zu dem Fremden hinabzugehen, als nochmals die Thür geöffnet ward und Eleanor erschien, welche Erstere sogleich forschend betrachtete.

„Es ist ein Fremder da, der mit Ihnen die Reise nach Torquay gemacht hat,“ sprach das junge Mädchen. „Er will morgen früh weiter fahren und wünscht Sie vorher zu begrüßen.“

„Wer er nur sein mag?“ fragte mit einiger Aufregung die sonst so ruhige Mrs. Relydale. „Begleite mich, Eleanor; ich möchte nicht allein in diesem fremden Hause und zu dieser Stunde zu einem Fremden gehen!“

Das junge Mädchen ging auf diese Bitte ein, und Beide verfügten sich in das Wohngemach, wo ihnen der Fremde entgegen trat und in gebrochenem Englisch sich entschuldigte, Mrs. Relydale zu so später Stunde noch zu stören.

„Monsieur Billard!“ rief diese höflichst überrascht in französischer Sprache. „Sie hier in England?“

„Ja, auf einer kurzen Reise — eine Art Vergnügungstour!“ Mrs. Relydale blickte auf ihre Stiefel und sagte mit kaum merklichem Zögern:

Dieser Herr ist ein Freund Deines Vaters, Eleanor, und meine Aufregung ist ganz ohne Grund gewesen. Laß mich Dich daher nicht hindern, zu Deinem Großvater zurückzugehen.“

Eleanor Relydale kam sogleich dieser indirekten Aufforderung nach, und als sie das Krankenzimmer wieder betrat, blickte ihr der Greis voll stieherhafter Stannung entgegen und sagte mit erregter Stimme:

„Elly, ist Dein Vater gekommen und wollt Ihr mich auf seinen Anblick vorbereiten? — Ich werde mich freuen, ihn noch einmal zu sehen, und er soll, wenn er kommt, keine Vorwürfe mehr hören, denn ich habe ihm Alles — Alles vergeben!“

## Eleanor.

Roman

von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

33. Capitel.

Die letzte Botschaft.

„Sagen Sie ihm“, begann der Greis, während Mrs. Relydale eifrig laufend ihr Haupt vorbeugte, daß ich keinen Groll mehr gegen ihn empfinde, sondern ihm meine vollständige Vergebung zusichere. Wissen Sie, was das heißt? Kennen Sie seine Geheimnisse?“

„Ich weiß Alles!“

„Von ihm selbst?“

„Von Mr. Maurice Hope, seinem Freunde“, entgegnete sie in ironischem Tone, „der alle seine Geheimnisse entdeckt hat. Er hat, als Vormund mit Ihnen über das Vermögen, welches Eleanor von ihrer Mutter geerbt, Ihren Namen gefälscht, und so seine Tochter einer Summe von zehntausend Pfund beraubt.“

„Wissen Sie auch das Ende dieser traurigen Geschichte, Mrs. Relydale?“

„Ich weiß, daß Sie Ihren Sohn seitdem nicht gesehen, daß Sie seine Einwilligung erzwungen habe, Waldungen von Garrisford für zehntausend Pfund zu verkaufen, wodurch Sie das Vermögen Ihrer Enkelin wieder vervollständigt haben.“

„Ich sehe, Sie sind genügend unterrichtet,“ sagte Sir William gemessener, als bisher, „und ich verlange von Ihnen, wie ich es von meinem Sohne verlangt habe, Eleanor diese traurige Angelegenheit zu verschweigen. Welche Meinung Sie auch von ihrem



Es hat einen erfreulichen Eindruck auf das Berliner Publikum gemacht, daß das öffentliche Erscheinen des Kronprinzen nach wie vor im offenen Wagen geschieht. Es zeugt das von einem Vertrauen zum Publikum, das man dem hohen Herrn hoch anrechnet, weil es ein Beweis ist, daß er weit entfernt ist, die Frevelthat Nobilings auf die Rechnung Berlins zu setzen. — Die Mittheilung, daß am 6. Juni Abends 8 Uhr im königlichen Palais Ministerrath abgehalten worden sei, beruht auf einem Irrthum. Das Ministerium war Mittags bei dem Fürsten Bismarck versammelt und Abends wurde vom Kronprinzen nur der Minister des Innern und der aus London zurückgekehrte Polizeipräsident v. Madai empfangen. — Durch eine am 26. Mai in Rom abgeschlossene Declaration sind die Handelsverträge zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn und zwischen Italien und der Schweiz vom Juli 1868 wieder auf einen Monat, also bis Ende Juni verlängert worden.

Alle an den Kaiser eingehenden Depeschen werden von dem Kronprinzen eröffnet; in den ersten Tagen waren gegen 3000 angekommen.

Wir glauben annehmen zu sollen, daß von Seiten der Staatsregierung die Maßregel des Belagerungszustandes allerdings in Erwägung gezogen worden ist, und daß sie im gegebenen Momente keinesfalls darauf verzichtet wird, den Belagerungszustand zu verhängen. Bei der in socialdemokratischen Arbeiterkreisen herrschenden Erregung, die von den Blättern der Partei noch fortwährend geführt wird, scheint es uns, daß die Regierung in nicht sehr langer Zeit sich wird entschließen müssen, in der erwähnten Weise vorzugehen.

In den ersten Tagen dieser Woche wird der Bundesrath über die Auflösung des Reichstags Beschluß fassen. Ohne jeden Zweifel wird der Antrag mit Einhelligkeit zum Beschluß erhoben werden. Demnächst werden die Wahlen unverzüglich ausgeschrieben werden und zwar für einen sehr nahen Zeitpunkt, so daß die Einberufung des neuen Reichstags noch im Juli erfolgen kann. Man nennt als Wahltag allgemein den 12. Juli.

Der Kronprinz empfing am Sonntag die städtischen Behörden Berlin's.

Unmittelbar nach dem Gottesdienste in der Peterskirche begab sich eine Deputation der städtischen Körperschaften zu einer Audienz ins königliche Palais. Vom Magistrat waren in dieser Deputation der Bürgermeister Dunder und die Stadträthe Bertram, Magnus, Hübner, Marggraf und Blantenstein, von den Stadtverordneten die Herren Vorsteher Dr. Straßmann, Salge, Schäfer, Rüpe, Wulfsheim, Dr. Cohn, Dr. Tappert, Obst, Mewes, Löwe vertreten. Der Empfang fand um Punkt 12 Uhr statt, die ganze Audienz währte kaum 10 Minuten. Der Kronprinz war leutselig, wie immer, aber tiefernt, sehr ergriffen und er sah auch recht angegriffen aus. Daher beschränkte sich die Audienz denn auch ausschließlich auf die Anrede des Bürgermeisters und auf die Antwort des Kronprinzen. Sonst wurde keine Wort gesprochen, wie es wohl dann zu sein pflegte, wenn der Kronprinz bei freudigem Anlasse den Vertretern der Hauptstadt gegenüberstand. Der Bürgermeister Dunder gab dem Entgegen der Bürgerschaft neuen Ausdruck, er theilte mit, daß die Deputation eben aus der Kirche komme, wo sie einem Gottesdienste für die Genesung des Kaisers beigewohnt habe und er sprach die herzlichsten Wünsche der Stadt für den Kronprinzen selbst aus bei der Ausübung der neuen, seit wenigen Tagen auf ihm lastenden schweren Pflichten.

Der Kronprinz bedankte sich herzlich. Er freute sich vornehmlich, in der Lage zu sein, mittheilen zu können, daß der Kaiser sich heute (Sonntag) besonders wohl fühle, so daß er im Stande war, das Bett auf einige Zeit zu verlassen. Er legte den städtischen Behörden das Wohl der Stadt und ihre Erhaltung in der Treue und Anhänglichkeit an Staat und Dynastie besonders ans Herz und fügte hinzu, daß er von dieser Treue fest überzeugt sei. Politische Fragen wurden auch vom Kronprinzen mit keiner Silbe berührt. Der ganze Austausch bestand in den herzlichsten Wünschen der Deputation und den Dankworten des Kronprinzen mit der oben angeführten, hinzugefügten Bemerkung. — Unmittelbar nach der Entlassung der Deputation ertheilte der Kronprinz wieder Audienzen in Regierungsgeschäften.

Wie wenig im Auslande unsere gegenwärtige Situation verstanden wird, zeigt eine Notiz der „Tablettes d'un spectateur“, welche überschrieben ist „Constat entre l'Impératrice Augusta et le Prince de Bismarck“ etc. Wir heben aus diesem Artikel folgenden Passus hervor: „Die Ungnade des Fürsten Bismarck am Hofe ist beträchtlich gestiegen. Die Kaiserin wirft ihm vor, die eigentliche Ursache der beiden furchtbaren Attentate zu sein. Es sind die größten Anstrengungen gemacht worden, um diese Politik ohne Grundslage anzuklagen, welche sich mit der Commune Frankreichs verbündet hat, und mit eiserner Hand das deutsche Aufstreben zu den Wohlthaten des Friedens niederhält. Der Kronprinz, welcher die

„Mein Vater ist nicht gekommen“, erwiderte traurig die Entelin. „Der Fremde heißt Willard und ist ein Freund von Mrs. Relydale.“

„Die Freunde folgen ihr schnell“, entgegnete Sir William mit leichtem Spott, und fügte fast flüsternd hinzu: „Elley, sie gefällt mir nicht — ich misstrau' ihr sogar! — Sei stets auf Deiner Hut vor ihr, wenn ich Dich verlassen habe.“

„Du, Großpapa! sprich nicht von der Zeit!“

„Du mußt doch schon lange darauf vorbereitet sein, mein Kind!“ entgegnete der Kranke, mit einer schmalen, weißen Hand das schöne Haar seiner Entelin streichelnd. „Ich fühle, daß ich täglich schwächer werde — Du selbst siehst dies, Elley — und die Aerzte —“

„Ich weiß Alles, Großpapa, und bin auf Alles vorbereitet!“

„Gut, Elley! bewahre auch bis zum Ende Deinen Muth und möge dies der letzte Schmerz sein, der Dich trifft, und der Himmel fortan allen Kummer von Dir fern halten! — Ich wollte, ich hätte den Mann aus Glasgow noch vor meinem Ende gesehen — und nicht Deinem Hope nachgegeben, ihn nicht kommen zu lassen. Wir hat Mr. Hope sehr gefallen!“

„Er ist auch ein Ehrenmann, ein wahrer Gentleman, dessen Zeit indeß sehr in Anspruch genommen wird.“

„Dennoch hätten wir ihn kommen lassen können — Du hättest meinen Wünschen nicht entgegen sein sollen!“

„Ich will jetzt noch schreiben, Großpapa — sogleich, wenn Du es wünschst und ihn sehen willst.“

„Du nicht auch, Kind? Aber ich weiß, er ist Dir höchst gleichgiltig, Du hast ihm wenig Beachtung geschenkt.“

„Er hatte mir zuerst Argwohn eingegeben — bald aber sah ich ein, daß ich ihm Unrecht that.“

„Ich weiß — ich weiß! — Aber ich habe ihm unter den

Regentschaft übernommen hat, ist gegen den Reichskanzler von eifriger Kälte. Die Mehrheit der Kammer ist ihm feindlich gesinnt, und theilt die Anschauungen der Kaiserin Augusta über die gegenwärtige Lage in hohem Grade.“ Es sind dies Irrthümer, die verhängnisvoll werden könnten, wenn sie in Frankreich einflußreiche Anhänger finden sollten.

Es bestätigt sich, daß kein Soldat der Berliner Garnison Pflingst-Urlaub erhalten hat. Diese scharfe Maßregel soll ihren Hauptgrund darin haben, daß in einer hiesigen Kaserne viele hundert Exemplare einer socialdemokratischen Brochüre, die unglaubliche Angriffe gegen das Offiziercorps und Aufstachelungen insbesondere der Unteroffiziere enthielt, aufgefunden seien.

Am vorigen Sonntag, als am Pflingstsonntag, wurde Vormittags 11 Uhr in allen deutsch-evangelischen Kirchen Londons ein Dankgottesdienst für die gnädige Bewahrung und Erhaltung des deutschen Kaisers abgehalten. — In der gestern Abend abgehaltenen Großen Loge der englischen Freimaurer brachte Lord Carnarvon folgende Resolution in Vorschlag: Die große Loge drückt ihren Schmerz und ihre Entrüstung über den jüngsten frevelhaften Anschlag gegen das Leben Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Groß Protector der preussischen Freimaurer aus und hofft, daß es dem Erhabenen Architekten des Universums gefallen möge, ein Leben zu erhalten, welches im Rathe Europa's so hohen Werth besitzt. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und wird, nachdem sie die Unterschriften des Prinzen von Wales und Lord Carnarvon's erhalten, dem Kaiser von Deutschland übermittelt werden. — In der mit enthusiastischem Beifall aufgenommenen Rede Lord Carnarvon's heißt es unter Anderem: Man hätte glauben sollen, daß die Achtung vor dem Kaiser von Deutschland, sein ehrwürdiges Alter, seine Vaterlandsliebe, seine großen öffentlichen Verdienste und die Thatsache, daß er recht eigentlich die Verkörperung der deutschen Einheit, welche der Traum des Vaterlandes gewesen, ihn vor einem Angriff auf sein Leben hätte schützen müssen; ein Angriff, der mit wenigen vereinzelt Bösewichtern, von allen Völkern mit Gefühlen des Abscheus und der Entrüstung aufgenommen wurde. Die Freimaurer pflegen sich nicht in die politischen Tagesangelegenheiten zu mischen, der vorliegende Fall sei jedoch ein Ausnahmefall und mehr als ein Grund liege vor, um den die Großloge aus ihrer Reserve treten dürfe. Auch habe der Kaiser von Deutschland, nicht wie andere Monarchen Europa's, die Freimaurer gefürchtet, sondern im Gegentheil sich mit denselben identificirt.

Aus St. Petersburg telegraphirt man der „Times“ unterm 5. d. Mts.: „Der versöhnliche und sanguinische Ton in der offiziellen Welt hält an und die Hoffnungen auf eine friedliche Lösung werden stärker. Die amtlich inspirirten Organe sagen: Das Ziel des Congresses sei, im Völkerrecht Europas die Ergebnisse des letzten Krieges zu verzeichnen und zu einer Verständigung zu gelangen, welche die bestehenden Verträge erhebe. Sie sehen viele Schwierigkeiten und vielleicht auch einige Collisionen voraus, und räumen ein, daß es zu solchen kommen werde, aber zu gleicher Zeit prophezeien sie, daß die orientalische Frage von einem erhabenen Standpunkte humanitärer Interessen, gemeinsamer Uebereinstimmung und der Befestigung des Allgemeinen Friedens, der stets der Gesichtspunkt der russischen Regierung gewesen, betrachtet werden wird, und daß das Ergebnis im Orient einen Stand der Angelegenheiten schaffen wird, wohl dazu angethan, alle legitimen Bestrebungen zu befriedigen und den Keim neuer Zwistigkeiten zu ersticken.“

## Aus der Provinz.

□ Schöner, den 10. Juni. Nachdem die hiesige israelitische Gemeinde am vorigen Sonnabend ein feierliches Dankgebet für die Erhaltung Sr. Majestät, unsers allergnädigsten Kaisers und Königs gen Himmel sandte, folgte dieser auf besondere Veranlassung des Bischofs von Sulm die katbolische Gemeinde nach Beendigung des gewöhnlichen Gottesdienstes am ersten Pflingstfeiertage wurde ein feierliches Te deum nebst der Collecte pro gratiarum actione abgelesen, nachdem zuvor Herr Pfarrer Wroblewski in der Predigt den Zuhörern im Sinne des ihm zugegangenen Erlasses die Scheußlichkeit des Verbrechens auseinanderlegte und zum unbedingten Gehorsam gegen unseren erhabenen Landesvater aufforderte.

In der evangelischen Kirche fand erst heute ein Dank-Gottesdienst statt, da diese Gemeinde durch den Tod ihres Geistlichen verwaist ist und Herr Pfarrer Zabl aus Hohenkirch in aufopfernder Weise die Seelsorge auch hier mitübernommen hat.

Die trotz stark herabströmenden Regens von Gläubigen dicht gefüllte Kirche und die von denselben mit dem Geistlichen zu dem Fenster aller Geschichte, dem Gotte gesandten, inbrünstigen Gebete, legen das letzte Zeugniß davon ab, wie sehr es uns an der Erhaltung unsers immergerechten, greisen Helden-Kaisers liegt. Die inhaftirten Majestätsbeleidiger sind auf Anordnung der Staatsan-

alten Buchen von Carriestord meine Wünsche ans Herz gelegt — und er wird sein mir gegebenes Versprechen halten! Dennoch wollte ich, er wäre hier — auch wäre es mir lieb, wenn er Dir gefiele, und daß Du gleichfalls seine Zuneigung erwecken könntest. Welchem glücklicher, zuverlässigeren Beschützer könnte ich Dich denn übergeben?“

Sir William schwieg, und als er vergeblich eine Antwort seiner Entelin erwartete, und sich nach ihr umfah, bemerkte er daß unaufhaltsam die Thränen von ihren Wangen flossen.

„Weine nicht, Kind“, sagte er, seine Hand auf die ihrige legend, „denn es wird — es muß noch einmal Alles gut für Dich werden! — Doch jetzt gehe zur Ruhe, schide Tob zu mir — wo er nur so lange bleibt!“

Das Gespräch hatte die Kräfte des Kranken erschöpft, und er schlummerte, wie er seit seiner Krankheit oft zu thun pflegte, während der letzten Worte ein. Aber auch in seinem Schlummer beschäftigte ihn noch der Gegenstand des Gesprächs, und nicht selten hörte seine Umgebung ihn dasselbe mit geschlossenen Augen fortsetzen.

Das war auch in dem Moment der Fall, als Tob ins Krankenzimmer trat, um zu melden, daß der Fremde sich entfernt und Mrs. Relydale sich zur Ruhe begeben habe. Zu seiner Ueberraschung hörte er Sir William sagen:

„Wir hat der Mann von der ersten Minute an gefallen; ein stolzer, fester, offener Charakter! Ja, ich liebe ihn, und sicherlich könnte meine arme Elley keinen besseren Gatten finden.“

„Er spricht abermals von jenem Hope Miß Eleanor“, sagte der alte mürrische Diener.

„Still, still, Tob, werden Sie ihn nicht“, entgegnete leise Miß Relydale, und neigte sich, seine bleiche Stirn küßend, über ihren

waltschaft vorläufig aus der Haft entlassen, dürften aber ihrer Bestrafung nicht entgehen.

Flatow, 8. Juni. Vor einigen Tagen hat der Ministerial-Commissar Rex aus Thorn mit dem hiesigen Kreissecretär in der Wohnung des Schulzen S. in dem Dorfe Poln. Wisnewle eine Besprechung nach polnischen Jugend- und Volksschriften vorgenommen. Die Nachforschung soll von gutem Erfolge gewesen sein, die Veranlassung derselben konnten wir indeß nicht ermitteln. — In seiner gestrigen Monatsführung beschloß der hiesige Lehrerverein auf Anregung seines Vorjüngenden Lehrers L. die Abendung nachfolgen der Adresse an Se. Majestät den Kaiser: „Mit gerechter Enttäuschung und erneutem tiefem Schmerze haben die Mitglieder des Lehrervereins Flatow die Kunde von dem furchtbaren Mordverbrechen auf Ew. Kaiserliche, königliche Majestät vernommen. Mit dem ehrerbietigsten, zu Gott gerichteten Wunsche, Ew. Majestät theures Leben dem Vaterlande erhalten zu sehen, verbinden dieselben aufs Neue das Gelübde, die ihnen anvertraute Jugend zu echter, wahrer Gottesfurcht, ungeheuchelter Vaterlandsliebe und unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich zu erziehen. Ew. Majestät allerunterthänigste Mitglieder pp.“

Grudenj, 8. Juni. In voriger Woche wurde am hiesigen Orte und in Neben die amtliche Kreislehrerconferenz abgehalten. Der neue Kreis Schulinspector Herr Doctor Kappahn hat diese Theilung lediglich im Interesse der weit von der Kreisstadt wohnenden Lehrer vorgenommen. Herr R. eröffnete die hiesige Konferenz mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Schule vorzugsweise für das Leben wirken muß, aber dabei auch nicht unterlassen darf, für sich selbst zu arbeiten. Hierauf hielt Herr Lehrer W. aus L. mit den Kindern der Ober- und Mittelabtheilung eine Reden über das Gedicht vom Erbkönig. Die Behandlungsweise des Stoffes fand nicht den Beifall der Versammlung. Sodann folgte ein sehr beifällig aufgenommener Vortrag des Lehrers Herrn Neumann aus Schönbrunn über das Thema: „Auf welchem Wege erzielt der Lehrer bei seinen Schülern eine für das Leben ausreichende Befähigung.“ Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurde die Versammlung geschlossen. Der erste Toast bei dem gemeinschaftlichen Mittagmahle galt unserm hochverehrten Kaiser, dessen theures Leben Gott der Herr von Neuem beschützt hat.

Marlenwerder, 10. Juni. Dem Hauptzollamts Assistenten Hahn zu Danzig ist der königliche Kronorden vierter Klasse und dem Schullehrer August zu Hohenwalde, im Kreise Marienburg, ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Dem Oberlehrer am Friedrichs-Kollegium Dr. Glendt ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Vom 1. Juli d. J. wird das Schulgeld am hiesigen Gymnasium auf jährlich 84 M. erhöht. Bisher betrug dasselbe 72 M.

In Gegenwart einer zahlreichen Versammlung hielt am Mittwoch Abend im Lokale der Kleinkinderschule Herr Gymnasiallehrer Dr. Heidenhain einen sehr gehaltenen Vortrag. Im Eingange wies der Herr Vortragende auf das aufgebrochene Geschwür an dem Organismus unseres Volkslebens hin, von dessen Gefährlichkeit der wiederholte Mordversuch gegen Se. Majestät den Kaiser einen recht traurigen Beweis liefere. Im weiteren Verlauf verbreitete sich der Redner ausführlich über die Ursachen, welche der unerhörten That zu Grunde lagen. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in das die Versammlung begeistert einstimmte, schloß Herr Dr. Heidenhain. Von einem Theilnehmer wurde dem Vortragenden der Dank der Anwesenden für den gegebenen Vortrag ausgesprochen, unter Hinweis auf die fortschreitende Bewahrung der Jugend Jedem die Pflicht zur Bewahrung insbesondere der der Schule entstehenden Generation, warm ans Herz gelegt und die Stiftung eines Vereins für die Stadt und die Nachbarortschaften angeregt, dessen Zweck es sein soll, die Mitglieder desselben in guter Sitte und patriotischer Gesinnung zu fördern, sowie ihnen in ihren Freistunden eine angemessene Beschäftigung und Unterhaltung und denjenigen, welche es wünschen, eine Fortbildung in ihren Schulkenntnissen zu gewähren. Es bildete sich sofort ein aus 10 Herren bestehendes Comité, welches ein Statut entwerfen und alsdann am 15. d. Mts. in das neue Schützenhaus eine Versammlung behufs Berathung des Statuts und Bildung eines Jünglings-Vereins berufen wird.

Dirschau, 7. Juni. (D. A.) Vor dem hiesigen königlichen Polizeigericht wurde gestern auf die Anklage der hiesigen kgl. Polizeiamwaltschaft der stellvertretende Rittergutsbesitzer Friedrich Wilhelm Mablitz in Kniebau wegen wiederholter unbefugter Führung des Adels zu einer Haft von 4 Wochen verurtheilt. Der Angeklagte war im Audienstermine nicht erschienen. — Unseren Lesern ist jetzt die Gelegenheit geboten, sich von der an's Wunderbare grenzenden Leistungsfähigkeit eines Dampfpluges durch den Augenschein zu unterrichten. Die Herren A. D. Muscate hier selbst haben einen solchen Pflug aus England kommen lassen und schon heute beginnt er seine Thätigkeit auf den Feldern des Herrn Amtsrath Hagen auf Sobbowitz. Die Ausladung der Maschine geschah durch die eigene Dampfkraft, sie wurde auf dem Lowry geschleppt.

Großvater. „Ich lasse Sie einige Stunden allein bei ihm, rufen Sie mich, sobald er nach mir verlangt.“

Tob nahm seinen Platz am Bette seines todtkranken Herrn ein, der außer ihm nur seine Entelin an seiner Seite duldele. Aufrecht in dem Lehnstuhl sitzend, schloß er kein Auge, sondern bewachte den Schlummer des Kranken und horchte auf die Worte des ausnahmsweise ruhig daliegenden Sir William.

Als der Morgen angebrochen war und er die Vorhänge der hohen Fenster zurückzog, sagte er, gedankenvoll in die Ferne hin ausblickend:

„Immer jener Hope und nur er! Wir werden ihn am Ende doch noch holen müssen, denn er läßt Sir William weder Tag noch Nacht Ruhe!“

## 34. Capitel.

### Eine unerwartete Begegnung.

Es war einer jener heiteren Novembertage, wie man sie oft in diesem Monat, und besonders in Torquay hat. Ein leichter Wind hatte schon früh alle Wolken zerstreut, und vom klaren blauen Herbsthimmel sandte die Sonne ihre warmen Strahlen auf den noch belebten Badeort in dem schönen Devonshire herab, und vergoldete zugleich die auf der fast spiegelglatten Meeresfläche kaum bemerkbaren Wellen, die der leichte Morgenwind vor sich hinfuhr.

Unter den vielen frühen Spaziergängern, die sich des selten schönen Herbstwetters und des Anblickes der ruhigen See erfreuten, auf welcher nach allen Richtungen hin Schiffe, Boote, und Rähne zu sehen waren, befand sich auch Archibald Hope, in heiterer Stimmung über den ungewohnten, überraschenden Anblick, der sich ihm überall darbot. Zwar wandten sich im Weitergehen seine Gedanken der Ursache seiner Anwesenheit in Torquay, seinem Brau-



und fuhr dann die schiefe Ebene hinab. Binnen Kurzem wird die Wirksamkeit des Dampfpluges auch auf den Feldern des Herrn Stobbe-Beisgendorf zu beobachten sein.

Niesenburg, 8. Juni. Gestern ist am hiesigen Orte ein Krieger-Verein ins Leben gerufen worden. Zum Vorsitzenden und Kommandeur wurde der Gutsbesitzer Lieutenant Puppel auf Bolla einstimmig gewählt, zum Stellvertreter desselben der Oberlehrer Holst, zum Rentanten der Stadtkammerer Tobin, zum Schriftführer der Lehrer Thom und zu dessen Stellvertreter Postvorsteher Kradau. Der Gesamt-Vorstand wird innerhalb 14 Tagen eine Einladung an alle gedienten Militärs der Stadt und Umgegend zum Beitritt erlassen. Das Statut schließt sich eng an das Statut des Krieger-Vereins zu Marienwerder an, von dem es nur in einigen unwesentlichen Punkten abweicht. Hauptsächlich wird die Teilnahme an dieser patriotischen Vereinigung eine recht rege sein, da nicht nur Offiziere und im Offizier-Ränge stehende Ärzte und Militär-Beamte, sondern jeder unbescholtene gemeine Soldat als Mitglied willkommen ist.

Marienwerder, 8. Juni. Unter dem Vorfige des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Kayser aus Danzig und im Beisein der Herrn Regierung-Schulraths Tyrol aus Danzig und Hensele aus Marienwerder fand in voriger Woche die mündliche Abiturienten-Prüfung im hiesigen Seminare statt, nachdem am Freitag und Sonnabend die schriftliche Prüfung vorangegangen war. Am Samstag theilnahmen sich außerdem noch vier sogenannte Bewerber, wovon aber nur zwei daselbst befanden. Sämmtliche 18 Seminar-Abiturienten wurden zur Verwaltung von Elementarlehrstellen für befähigt erklärt.

Rönigsberg, 7. Mai. Der Redacteur der socialdemokratischen „Königsberger freien Presse“, Herr Just, ist gestern Nachmittag auf Verfügung der königlichen Staatsanwaltschaft wegen mehrfacher Preßvergehen verhaftet worden. — Die Polizei ließ heute die Bildnisse der Attentäter Hödel und Nobiling aus den Schaufenstern, in welchen dieselben ausgestellt waren, beseitigen.

## Locales.

Thorn, den 11. Juni.

Die Dank- und Gilt-Andacht, welche in Folge der gegen den Kaiser verübten Schandthat, wie überall im ganzen Lande so auch hier am 1. Pfingstfeiertage gehalten wurde, fand unter sehr zahlreicher Theilnahme statt. In der altstädtischen evangelischen Kirche hielt die Predigt Herr Superintendent Markull, in der neustädtischen Herr Pfarrer der Georgi-gemeinde Schnibbe. In den katholischen Kirchen wurde, wie vorher bestimmt, um 12 Uhr ein feierliches Hochamt gehalten und das Te Deum gesungen. Dem Gottesdienste in den evangelischen wie in den katholischen Kirchen wohnten Mitglieder des Magistrats in amtlicher Eigenschaft als Vertreter und Deputierte der städtischen Behörde bei. Der Militairgottesdienst auf der Esplanade begann um 10 Uhr; vor dem Wagenhaufe waren mit Laub umschlungene und durch Guirlanden verbundene Masten aufgerichtet, vor denen ein Feldaltar aufgerichtet war, zu dessen beiden Seiten Kanonen und militärischer Waffenschmuck standen. Die Predigt und Festrede hielt Herr Garnisonprediger Wetter, die Gesänge wurden von der Capelle des 61. Inf.-Regts. begleitet, die auch nach Schluß des Gottesdienstes die Melodie der Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz“ spielte, deren Töne in der sehr zahlreichen Versammlung begeistert und erhabenen Anlang fanden. Außer der Garnison waren zu dieser Feierlichkeit auch Civilisten und was besonders zu bemerken ist — Vetscher aus den Kreisen in großer Anzahl erschienen. Der Kriegerverein, von dem mehr als die Hälfte der Mitglieder an der militärischen Andacht Theil nahmen, während andere die städtischen Kirchen besuchten, fand neben den noch uniformirten Soldaten seine Aufstellung. Von Feldzeichen schmückten den Festplatz die 3 Fahnen des 61. Inf.-Regts. und als 4. die des Landwehrbataillons.

Auf das Concert, welches zu wohlthätigem Zwecke am Donnerstag den 13. Juni stattfinden soll, halten wir für unsere Pflicht nochmals aufmerksam zu machen, da von Seiten der Veranstalter alles gethan ist und geschehen wird, um dem Publicum neben der Förderung eines lobens- und dankenswerthen Zweckes auch einen schönen, nach mehrfacher Seite befriedigenden Genuß zu gewähren. Daß für das Concert das Local des Volksgartens gewählt ist, entspricht dem Bedürfnis der Jahreszeit, die jedem den Aufenthalt im Freien während der Pausen wünschenswerth macht, während zugleich die Größe des Saales gegen übermäßige Hitze in demselben schützt. Die Auswahl und Anordnung des Programms ist, wie sich das bei der musikalischen Bildung und Richtung der Mitwirkenden von selbst versteht, gebiegen, zweckmäßig und geschmackvoll, und wird den Zuhörern zugleich die erfreuliche Gelegenheit bieten neben unsern altbekannten und bewährten Meistern noch die Fräulein Ema Reiser, deren erstes Auftreten hier ihr so viel Beifall gewann, wieder zu hören, und außerdem noch in Herrn Gymnasiallehrer Dr. Griesbach einen für uns neuen Musiker kennen zu lernen. Der wohlthätige Zweck des Concerts — die Unterstützung verwaister Kinder — möge, wie wir recht lebhaft wünschen und hoffen, durch zahlreichen Besuch des Concerts eine segensvolle Förderung erhalten, wir sind überzeugt, jeder Besucher wird das Festlocal, dessen Garten bei eintretender Dunkelheit illuminirt werden soll, nur mit Befriedigung verlassen.

Der und dessen unerklärlichem Verschwinden zu, da er aber überzeugt war, von Miß Relydale vielleicht in der nächsten Stunde schon genügende Auskunft über ihn zu erhalten, so war er seiner wegen ohne alle Besorgnis und freute sich, gleich den übrigen Anwesenden, ungestört des seltenen Genußes.

Auf dem Rückwege nach seinem Hotel, den er in der That nur wagern angetreten, und wo ihn das Bild von Eleanor Relydale, die er nun bald wiedersehen sollte, lebhaft beschäftigte, sah er zu seiner nicht geringen Freude Job Fritton auf sich zukommen, der ebenfalls nach der Wache am Krankenbette die schöne Morgenluft genießen wollte.

Das Wiedererkennen war gegenseitig, doch Job war so überrascht, gerade Denjenigen vor sich zu sehen, mit dem er noch soeben in seinen Gedanken beschäftigt war, daß er schnell seine kurze Pfeife aus dem Munde nahm und mehr erstaunt als freundlich sagte:

„So sind Sie also doch hier?“

„Ja, Job“, entgegnete Archibald, der die Abneigung des alten Mannes gegen sich und seinen Bruder, sowie überhaupt gegen den Namen Hope wohl kannte, „ich beabsichtigte, noch diesen Morgen Ihrer Herrschaft einen Besuch zu machen. Wie befinden sich Sir William?“

„Er ist sehr krank!“

„Das thut mir leid! Es ist doch keine Gefahr vorhanden?“

„Gefahr?“ rief Job Fritton ärgerlich. „Gefahr? Die Ärzte haben ihn aufgegeben, Lunge und Herz sind krank, und er kann nicht lange mehr leben! Was aber hat Sie hierher geführt?“

Archibald Hope beantwortete diese Frage, die er vielleicht kaum vernommen, nicht, denn er überdachte, weshalb wohl der Baronet, angesichts seines nahen Todes ihm nicht habe schreiben lassen.

— Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Thorn-Kulm, Herr Kreisgerichtsrath Dr. Gerhart theilte uns mit, daß er sich verpflichtet halte, bei der gegenwärtigen politischen Situation sofort einen Rechenschaftsbericht zu halten. Die dringenden Geschäfte des Herrn Dr. Gerhart gestatten ihm nur, am Nachmittag des Sonntag, 16. d. Mts. vor seinen Wählern zu reden. Wir machen deshalb Alle bereits heute auf den Bericht des Herrn Dr. Gerhart aufmerksam. Als Local würde, sofern kein Hindernis dem entgegenstände, das Holzer-Egger'sche Gartenlocal gewählt werden.

— Ein Waldbrand, der zum Glück zeitig entdeckt wurde, und daher auch noch erstickt werden konnte, bevor er größeren Schaden anrichtete, hat am 8. d. M. ca. 4 Morgen Schonung im Walde des Rittergutsbesitzers v. Wodjinski in Stanislawowo-Sluzewo zerstört. Das Feuer scheint absichtlich angelegt zu sein.

— Vorlesen ist am 2. Feiertage in der Nähe des Gymnasiums ein Damen-Portemonnaie in Jackenfeder mit Gummiband, worin sich befanden: 2 Zwanzigmarkstücke in Gold, 2 Fünfmarkstücke in Silber und 10  $\mathcal{M}$  in kleineren Münzsorten, ferner 1 Postchein Marienwerder-Münsterwalde, 1 Eisenbahnfahr билет I. Kl. Ezerwinski-Thorn und mehrere Briefe. Gefunden soll das Portemonnaie sein von einer in der Marienstraße wohnhaften Frau. Möge die Finderin binnen 48 Stunden das gefundene Gut dem Herrn Polizei-Commissarius gegen eine Belohnung abliefern, widrigenfalls die weiteren Schritte zu ihrer Bestrafung nicht ausbleiben werden.

— Verhaftet sind während der Feiertage wegen Umbertreibens Schlägerei z. z. 11 Personen, darunter 7 Frauenzimmer.

— Bei Schluß der Redaction erfahren wir, daß bei dem verhafteten Bruder des Dr. Nobiling eine Hausdurchsuchung abgehalten ist, welche die ganz respectable Summe von Dreißigtausend Thaler zu Tage förderte. Der Verhaftete scheint demnach Kassirer der Verschwörung gewesen zu sein. Ferner theilt man uns aus Eisleben mit, daß die Braut des verhafteten zweiten Nobiling, nachdem sie kurz vor dessen Verhaftung einen Brief von ihrem Geliebten erhalten, verschwunden sei. Die tiefbetrübten Eltern des Mädchens setzen einen Preis für ihre Wiedererlangung aus.

## Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 11. Juni. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: veränderlich.

Zu gedrückten Preisen etwas mehr Kaufkraft; trotzdem blieb vieles unverkauft wegen höherer Forderungen. Umsatz circa 70 Tonnen.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr.

Weizen 121—122 pfd. mit Geruch. 176  $\mathcal{M}$ .

Roggen inländisch 123—127 pfd. 120—123  $\mathcal{M}$ .

do. russisch 118 pfd. 107—108  $\mathcal{M}$ .

Roggenkleie 7  $\mathcal{M}$  90 pfd. per 100 Kilo.

Erbisen Gerste u. Hafer ohne Handel.

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6  $\mathcal{M}$ . Tagesentree 50  $\mathcal{S}$ .

Breslau, 8. Juni. Wollmarkt. — Albert Cohn. —

Nachdem kurz vor dem Markte von einheimischen Händlern und Speculanten sehr beträchtliche Quantitäten nicht nur in Schlesien, sondern auch in Posen mit einer mäßigen Preissteigerung aufgekauft worden waren, stellte sich allmählich die Ansicht fest, daß auch der hiesige Markt einen entsprechenden Verlauf nehmen würde. Gegen alle Erwartung war aber die Anfuhr eine so geringe (in erster Linie etwa nur 10,000 Ctr. betragend), daß dieser Umstand auf die zahlreich anwesenden Käufer großen Eindruck machte und dieselben sofort einen Theil ihres Bedarfes, namentlich in feinen und hochfeinen Wollen auf den Lägern der Händler deckten. Es wurden bei diesen Umständen bereitwillig 4—6 Thlr. über vorjährigen Preis angelegt.

Am 7., bei offizieller Eröffnung des offenen Marktes, zeigte sich eine so hervorragende Kaufkraft, daß der Markt in nicht ganz zwei Stunden vollständig beendigt war. Zugleich steigerten sich die Aufschläge für Elite-Quantitäten auf 6—10 Thlr., während für mittlere Sorten die Steigerung 4—5 Thlr. betrug. Die größtentheils sehr gelungenen Wäßen erleichterten das Geschäft und beförderten den rapiden Verlauf. In erster Hand ist so gut wie Nichts unverkauft zurückgeblieben. Auf den Lägern der Händler und Commissionäre betrug der Umsatz etwa 25,000 Ctr.

Der Preis der feinen und hochfeinen Sorten bewegte sich zwischen 80—100 Thlr., feine Mittelwollen wurden von 65—76 Thaler bezahlt, Mittel-Quantitäten von 54—58 Thlr. und geringere Sorten von 48—52 Thaler.

Die Hauptabnehmer waren Engländer, Franzosen und Russen, doch haben auch rheinische Händler und Fabrikanten, Sachsen und Kaufleute sehr bedeutend gekauft. Die spät eingetroffenen Schweden, sowie die Oesterreicher haben im Ganzen wenig acquirirt.

Anmerkung des Berichtgebers.

Unter dem Ausdruck „Russen“ versteht man die polnischen Fabrikanten aus Towaschow, Lodz, Wlasyloc u. s. w., für den Thorer Woll-

Nach einer kurzen Pause fragte er nochmals: „Wie geht es Miß Relydale, Job? Leidet Sie sehr unter der Krankheit Ihres Großvaters?“

Job Fritton war in Versuchung, die Antwort auf diese Frage schuldig zu bleiben, dennoch erwiderte er:

„So gut es ihr beim Nachtwachen gehen kann, Mr. Hope! Sie sieht blaß genug aus!“

„Wo wohnt Sir William?“

Job nannte die Villa und fügte hinzu:

„Soll ich im Hause sagen, daß Sie hier sind? Sir William und Miß Eleanor möchten nicht im Stande sein, Ihren Besuch annehmen zu können.“

„Ja, Job, sagen Sie ihnen, daß ich hier bin — ich werde auch selbst diesen Morgen kommen, sehr bald schon, sagen Sie ihnen das gleichfalls! Guten Morgen!“

Job Fritton dankte mit dumpfer Stimme; er war verstümmt, daß ihm sein Plan, den jungen Mann von der Villa fern zu halten, nicht gelang.

Bei seiner Ankunft in der Villa fand er Miß Relydale und ihre Stiefmutter beim Frühstück. Eleanor vernahm die unerwartete Besuche Job Fritton's mit einigem Erstaunen, ja nicht ohne einen Anflug von Verlegenheit, und war der Meinung, daß Agnes Praple ihrem Verwandten die Krankheit Sir William's mitgetheilt habe.

Mrs. Relydale hatte den Namen Hope kaum gehört, als sie hastig fragte:

„Ist dieser Mr. Hope der Bruder von Maurice? Sie haben nur wenig Aehnlichkeit mit einander.“

„Ja, sie sind Brüder, allein glücklicherweise in jeder Beziehung verschieden!“

markt ist also gar keine Aussicht, daß die beliebten polnischen Wollen zu Markt kommen werden.

W Posen 10. Juni. — Original-Wollmarktbericht. —

Die Zufuhren zu unserem Wollmarkt haben bereits Freitag Abend begonnen, dauerten während des Sonnabends in stärkerem Maße fort und sind während des heutigen Tages ununterbrochen in recht bedeutendem Maßstabe. Gestern als am ersten Feiertage ruhte der Transport vollständig, da weder Produzenten per Achse versandten, noch die Bahnen auslieferten. Nach momentaner Schließung bis Nachmittag 4 Uhr sind circa 14,000 Ctr. angefahren, doch werden noch während der heutigen Nacht größere Zufuhren von fern gelegenen Gegenden, namentlich aus der Provinz Preußen und Polen erwartet. Die diesjährige Zufuhr wird schwerlich die Höhe der vorjährigen erreichen, da der günstige Verlauf des Breslauer Wollmarkts die Händler in der Provinz veranlaßte, bedeutende Käufe mit 2 bis 4 Thlr. über vorjährige Posener Wollmarktspreise zu machen, welche theilweis in der Provinz auf Lager genommen werden. Der Fremdenverkehr ist heute noch nicht bedeutend, der größte Theil der Käufer wird erst heute Abend erwartet. Die Tendenz zeigt sich vorläufig bei vorherrschender Kaufkraft recht fest; unseres Wissens sind bereits einige bekannte Stämme an auswärtige Großhändler mit einem Preisaufschlag von 4 bis 6 Thlr. gegen unseren vorjährigen Wollmarkt zu Stande gekommen und da unser vorjähriger Wollmarkt 5 Thlr. über Breslauer Markt ergab, so bedeutet dieser heutige Preis 10 Thlr. über vorjährigen Breslauer-Wollmarktspreis. Die Marktordnung wird von unserer Polizeibehörde streng gehandhabt und dürfen Böden vor morgen den 1. bei einer Strafe von 150  $\mathcal{M}$  nicht aufgeschritten werden. Die Wäße ist durchweg gelungen, doch das Schurgewicht 4 bis 8 Prozent schlechter, als das Vorjahr. Der Verkehr dürfte sich morgen früh, dem Anfange des offiziellen Marktes gleich flott entwickeln, obschon Produzenten und Zwischenhändler heute noch extreme Preise beanspruchen. Ob sie solche erreichen, hängt natürlich von der Kaufkraft der Käufer ab.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 11. Juni. 1878,

11./6.78

Fonds	festest.
Russ. Banknoten	209—50/208—50
Warschau 8 Tage	209—50/208—20
Poln. Pfandbr. 5%	63—60/62—70
Poln. Liquidationsbriefe	57—70/57—20
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50/95—50
Westpreuss. do. 4 1/2%	101—30/101—30
Posener do. neue 4%	94—90/94—75
Oestr. Banknoten	172—25/171—30
Disconto Command. Anth.	125—50/123
Weizen, gelber:	
Juni-Juli	208—50/205—50
September-Oktober	200/197
Roggen	
loco	132/131
Juni	131/130
Juni-Juli	131/130
September-Oktober	135/124
Rüböl.	
Juni	65/64—80
Sept.-Octbr.	62—90/62
Spiritus:	
loco	52—70/53
Juni-Juli	51—60/51—60
August-September	53—20/53—30
Wechseldiskonto	4%
Lombardzinsfuß	5%

Thorn, den 11. Juni.

Wasserstand der Weichsel am 9. 1 Fuß 6 Zoll.  
Wasserstand der Weichsel am 10. 1 Fuß 7 Zoll.  
Wasserstand der Weichsel am 11. 1 Fuß 7 Zoll.

## Telegraphische Depeschen

der Thorer Zeitung 11. 6. 78. 11 Bm.

Posen, 11. Juni. Der officielle Wollmarkt wurde heute fest eröffnet. Kaufkraft war rege, im Verlauf jedoch flauer.

Preisauflage früh 2 bis 6 Thlr., im Verlaufe des Vormittags 1 bis 4 Thlr. Inländische Fabrikanten taufen schwach. Die Rheinländer und Berliner Großhändler reflectiren auf seine Wollen. Mangelhafte Wäße erzielt Vorjahrs-Preise. Die Zufuhr ist andauernd. Von den momentan lagernden 20,000 Centnern ist 1/3 verkauft.

12 Uhr Mittags.

Berlin, 11. Juni. Bulletin Vormittags 10 1/2 Uhr. Se. Majestät fühlen sich durch die gute Nachtruhe wiederum sehr gekräftigt und haben nach beendigem neuen Verbands das Bett verlassen und Platz in einem Lehnstuhl genommen. Die Wunden sind der Mehrzahl geheilt und nur der rechte Arm ist noch geschwollen, gegen Berührung aber weniger empfindlich als bisher.

Kauer. Langenbeck. Wilms.

„Ich bin gestern mit ihm gereift. Seine Stimme schien mir gleich bekannt, während seine tiefe Stirnrunzel mich an den erinnerte, welchen wir in Paris Delille zu nennen pflegten.“

„Ich will Sir William seine Ankunft melden,“ sagte Job, schon im Begriff, die Thür zu öffnen.

„Das werde ich thun, Job, sobald ich mein Frühstück genossen“, entgegnete Eleanor, erfreut, ihrem Großvater eine ihm liebe Nachricht bringen zu können.

Allein Job Fritton konnte dem Wunsche, seinen Herrn zu überraschen, nicht lange widerstehen, und so schnell er vermochte, begab er sich in's Krankenzimmer und erzählte mit wenigen Worten, daß er früh am Morgen schon dem Manne aus Glasgow begegnet sei.

Sir William vernahm diese Nachricht ohne irgend ein Zeichen von Ueberraschung, sondern sagte halblaut:

„Ich dachte wohl, daß er doch noch kommen würde! Wie lange habe ich schon auf ihn gewartet!“

„Wollen Sie ihn wirklich sehen, Sir William?“ fragte Job Fritton, an's Bett tretend. „Wer weiß, was er wieder bringt! Mit diesen Hope's ist noch immer Unglück gekommen.“

„Ja, weißt du, daß Du sie nicht leiden kannst, Job.“

„Auch Sie konnten Sie nicht leiden, Sir William, und ich habe mich ganz und gar nach Ihnen gerichtet.“

„Ich habe meine Meinung geändert, Job; doch gehe jetzt und laß Miß Relydale kommen.“

In verdrießlicher Stimmung verließ Job das Krankenzimmer, um den Auftrag des Baronets zu vollziehen.

(Fortsetzung folgt.)



## Insertate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung  
Mittwoch, den 12. Juni 1878  
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung. 1. Rechnung der  
Krankenhauskasse pro 1876 bis 1.  
April 1877. 2. Rechnung der Armen-  
stiftungskasse für 1876 bis 1. April 1877.  
3. Rechnungen der Brückenkasse für  
die Jahre 1872-1875 und pro 1876  
bis 1877. 4. Rechnungen der Kasse  
des Georgen-Hospitals pro 1875 und  
1876 bis 1. April 1877. 5. Rech-  
nungen der Testament- und Almosen-  
kassation für die Jahre 1873 74 75 u.  
1876 bis 1. April 1877. 6. Wahl  
eines Schiedsmanns für den III. Be-  
zirk der Stadt Thorn. 7. Wahl eines  
unbefol deten Magistratsmitgliedes in  
Stelle des Herrn Stadtrath Meier.  
7. Ueberfreitung von noch 22 M.  
25 Pf. bis 31. März 1878 bei der  
Waisenhauskasse Titel III ad 1 b.  
7. Beschluß des Magistrats in Betreff  
des Putzbach'schen Thorwegs auf der  
Culmer Vorstadt. 8. In Betreff der  
an den Reichstag gerichteten Petition  
wegen Vergebung der Festung Thorn  
in die I. Servierklasse. 9. In Betreff  
der Wahl des Syndicus. 10. Rabatt  
für die größeren Gaeconsumenten.  
11. Eine Gehalts-Nachbewilligung.  
Thorn, den 7. Juni 1878.  
Dr. Bergendorff.  
Vorstandender.

## A. J. Dekuczynski'scher Ausverkauf.

Mittwoch, den 11. und Donnerstag,  
den 12. d. Mts. freihändiger Verkauf  
zu jedem annehmbaren Preise.

Freitag, den 13. Juni von  
9 Uhr Morgens ab:

## Auktion.

F. Gerbis,  
Verwalter der Concursmasse

**Bahnarzt  
Kasprowicz.**  
Künstliche Bahne  
auf  
Kautschuk mit Goldplatten.

## Dr. Mossa,

homöopathischer Arzt in  
Bromberg.

Vor den vielen, nur auf Täuschung berechneten  
Nachahmungen und den Verkäufern solcher unächter  
Waare wird dringend gewarnt.

## Rheinischer Trauben-Brust-Honig



allein ächt mit nebliger Verschlußmarke des gericht-  
lich anerkannten Erfinders in 1/2 Fla-  
schen à M. 3 (mit goldgelben), 1/4 Fl. à M. 1 1/2 (mit  
rothen) und 1/8 Fl. à M. 1 (mit weißen Kapseln) in  
allen autorisirten Depôts, in Thorn bei Herrn Carl Spiller  
und bei Herrn Friedrich Schulz, Altstadt-Markt No. 437.  
(Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)

Die vielbegehrte Broschüre: „Authentische Nachweise über die Vor-  
züglichkeit des rheinischen Trauben-Brust-Honigs als Haus-, Hilfs-,  
und Heilmittel gegen Erkältungskleiden der Athmungsorgane“  
wie Husten, Verschleimung, Asthma, Heiserkeit, Hals- u. Brustbeschwer-  
den, Bluthusten, Keuch- und Stichehusten (blauer Husten) der Kinder,  
allen Familien gewidmet — mit vielen interessanten Daten und An-  
erkennungen bekannt und angesehener Persönlichkeiten, kann von der  
Fabrik und aus jedem Depot gratis bezogen werden

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Brückenstr. 8 ist zu haben

## Neuer praktischer Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

## Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Ver-  
trägen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Bescheide, Anweisungen  
und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl  
überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbeson dere, einer Anweisung  
zur Orthographie und Interpunktion und einer möglichst voll-  
ständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl  
von Stammbuchsaufsätzen und einem Fremdwörterbuche.

Bearbeitet von  
Dr. L. Klesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.  
Preis: Gebunden nur 1 Mark 60 Pf.

## Wohlthätigkeits-

# Concert

den 13 Juni Abends 7 1/2 Uhr im  
Vollsgarten von  
**Erna Leiser**  
unter gütiger Mitwirkung der Herren  
Julius Schapler, Prof. Hirsch,  
Dr. Gründel, Dr. Griesbach  
und anderer geschätzter Dilettanten.

## PROGRAMM.

### I. Theil.

1. Marsch für Harmonium und Clavier  
Ketterer und Durand.
2. Ballade und Juwelenarie aus „Mar-  
garethe“ Gounod.
3. Elegie für Violine und Clavier  
Ernst.
- 4 a) „Ich grolle nicht“ Schumann.  
b) „All' meine Herzgedanken“  
Wuerst.

### II. Theil.

5. a) Melodie Rubinstein.  
b) Scherzo B-moll Chopin.
6. a) Schummerlied Kleffel.
7. a) Widmung } Schumann  
b) Frühlingsnacht }  
c) Busslied } Für  
b) Réminiscence de l'o- } Harmo-  
péra Gazza Ladra } nium.  
c) Ave Maria }  
v. Beethoven. Rossini. Schubert.
8. a) Sehnsucht Rubinstein.  
b) Die munteren Gänschen W. Hirsch.

### III. Theil.

9. Sonate B-dur für Pianoforte und  
Cello Mendelssohn.
10. Rosenarie aus „Figaro“ Mozart.
11. Méditation für Violine, Cello, Har-  
monium, Clavier Gounod.

Nummerirte Plätze für Loge und  
Sperre zu 1 Mark 50 Pf., Schüler-  
billets à 1 Mark, bei den Herren Carl  
Reiche und Justus Wallis.

Die Papier-Handlung,  
Buchbinderei und Druckerei

von  
**J. Neukirch,**  
Thorn, Culmerstraße

empfehl  
Schreib- u. Postpapiere, Converte  
sowie Schreibhefte, für Wiederver-  
käufer und Schulen mit großem  
Rabatt.

Visitenkarten Hundert Stück 1 M.,  
Geschäftskarten billigt  
**Briefköpfe**  
bei Entnahme von Papier u. Converte  
werden gratis gedruckt.

# Gelhorn's Weinlager auf Bahnhof Thorn.

Neben meinem Läger von kleinen, feinen und hochfeinen Mosel-  
und Rheinweinen habe ich ein Lager von Ungarweinen in  
allen besseren Lagen und Jahrgängen und von Oesterreichischen  
Weinen, besonders Bööslauer, eröffnet, wobei ich bemerke, daß  
mir von Robert Schlumberger in Wien und Bööslau eine Commandite  
übertragen worden ist und daß ich dessen vorzügliche Weine zu den-  
selben Preisen, wie sie in den Filialen von Berlin und Breslau ver-  
kauft werden, abgebe. Bei vorkommendem Bedarf empfehle mich zur  
gefälligen Abnahme.

**Gelhorn,**  
Bahnhof Thorn.

# Noch bis Freitag Mittag!

in keinem Falle länger.

Der größere Zulpruch während der letzten Tage ver-  
anlaßt mich meinen diesmaligen Verkauf noch bis  
**Freitag Mittag**

fortzusetzen.  
Preise, um das Lager so weit wie möglich  
auszuverkaufen um die theure Rückfracht zu ersparen, be-  
deutend ermäßigt.

Die angesammelten Reste Leinen, Schifffon, Glaslei-  
nen, Handtücher, Bettzeuge unterm Selbstkostenpreis,  
ebenso etwas unsauber gewordene Reglizes, elegante  
Schürzen und Corsetts verkaufe sehr billig.

## H. Lachmanski

aus Königsberg.

Thorn, Altstadt. Markt 300 bei Herrn  
Conditor R. Tarrey, 1 Treppe.  
Mittags von 1 bis 2 Uhr geschlossen.

L.E.M.C.  
F.M  
S

Bekanntmachung betreffend  
Futterfleischmehl



der  
**Liebig's Extract of Meat Company, Lim. London.**

Die Direction genannter Gesellschaft lenkt die Auf-  
merksamkeit der Herren Händler und Landwirthe, um sie  
vor Missbrauch zu schützen, auf den Umstand, dass das  
in Fray Bentos hergestellte Futterfleischmehl nur in Säcken, welche  
nebenstehende Marke und Verschlussplombe tragen, in den  
Handel kommt, worauf besonders zu achten ist.

## Futterfleischmehl

der  
**Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie**

mit garantirtem Gehalt von 70 bis 75 pCt. stickstoffhaltigen Nährstoffen  
10 bis 12 pCt. Fett

empfehle ich den Herren Landwirthen als bestes und billigstes Kraftfut-  
termittel zur Aufzucht und Mästung für

## Rindvieh und Schweine

ab meinen Lagern in Hamburg, Harburg, Magdeburg, Wallwighafen,  
Leipzig, Baugen, Görlitz, Danzig, Elbing, Erfurt, und diene auf Anfragen  
gera mit äußersten Preisen und Proben.

**Julius Meissner, Leipzig.**

Correspondent der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie für Dünger und  
Futtermittel. (H. 3148.)

## Rudolf Mosse.

Annoucen-Expedition  
sämmtlicher

Zeitungen des In- und Auslandes  
Berlin

befördert Annoncen aller Art in  
die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die  
Original-Preise

der Zeitungs Expeditionen, da er von  
diesen die Provision bezieht.

Insbeson dere wird das  
„Berliner Tageblatt“,

welches bei einer Auflage von  
**67.000 Exempl.**

die gelesenste Zeitung Deutschlands  
geworden ist, als für alle Inserations-  
zwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt  
Aufträge zur Vermittelung an  
obiges Bureau.

Gr. u. mittl. Wohn Heiligegeiststr. 172/3.

## Copir-Tinte

von  
Antoine & fils in Paris  
empfehl

Walter Lambeck.

## Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten  
**Wollschweißblättern**, die nie Flek-  
ken in den Taillen der Kleider ent-  
stehen lassen, hält für Thorn und Umge-  
gend allein auf Lager: **Gr. D. Sternberg**  
**Breite-Straße 44-4.** Preis pro  
Paar 50 Pf., 3 Paar 1 Mark 40 Pf.  
Wiederverkäufern Rabatt. Frankfurt  
a/D. im Mai 1878.

**Robert v. Siephani.**

## Bauparzellen

in gewünschten Größen sind an einem  
fabrikaren Wege auf Moser käuflich zu  
haben. Verkaufsbedingungen bei  
Zimmermeister **Wendt.**

**Vom Eise** Butter u. Milch bei  
**Carl Spiller.**

**Neue Matjes-Heringe**  
empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Um den vielseitigen Wünschen meiner  
werthgeschätzten Billardspieler entgegen-  
zukommen, habe ich ein zweites

## elegantes franz. Billard

in meinem Lokal aufgestellt, welches ich  
der geneigten Beachtung empfehle.

**E. Nicolai.**

**Rückkaufs-Geschäft** Schüler-  
straße 408 zahlt die höchsten Preise.

**Amalie Grünberg.**

Den vielfach an mich gerichteten  
Wünschen nachkommend, habe ich Brom-  
berger Vorstadt im Hause des Herrn  
Rentier **Tetzlaff**, eine Niederlage von

## Selters- u. Sodawasser

in Syphons und anderen Flaschen mit  
Patent und Korkverschluss errichtet und  
empfehle dieselben der geneigten Beach-  
tung.

**F. Gerbis.**

## Meliorationen.

Proj ecte für Drainagen und Riesen-  
bauten, sowie deren Ausführung über-  
nimmt der Ingenieur **Matschke**,  
Inhaber einer goldenen und silbernen  
Medaille für Meliorationsarbeiten.

Gefällige Aufträge werden erbeten  
Thorn ins technische Bureau Bäder-  
straße 255 I.

## Loggen-Richtstroh

offerirt franco Thorn.

**Lindemann,**  
Schönsee.

Den Mitnehmer eines knotigen Fisch-  
kein-Stockes erlube ich, selbigen in  
demselben Lokale abzugeben.

Der Eigentümer.

1 Fam.-Wohn in 3. Etage, u. möbl. Zim-  
von sogl. oder später zu verm.

**Mortz Levit.**

**M**eine Wohnung Bromberger Vor-  
stadt Nr. 72, bestehend aus 5  
Zimmern und geräumigem Zubehör ist  
zu vermieten. Näheres in meinem  
Geschäftslokal Brückenstr. Nr. 8.

**Walter Lambeck.**

**E**ine Wohnung von 3-4 Zimmern  
und Zubehör wird gesucht. Offer-  
ten sub **E. P.** in der Expedition die-  
seser Zeitung.

1 g. möbl. Vorderz. zu vermieten,  
Copernikus-Straße 209 1 Treppe.

**E**in freundliches gut möbl. Zimmer  
nach vorn, ist sofort zu vermieten  
Bäderstraße 255, 2 Treppen.

**E**in Hauslarden in der Breitenstr.  
vom 1. October zu vermieten.

**F. Duschinska.**

**Z**uchmacherstr. 186 ist die 1. Etage  
von 3-4 Zimmern, neu renovirt,  
auch Büschelgelaß und sämmtliches  
Zubehör zu vermieten.

**B**armerstr. 58 mehrere Wohnungen zu  
vermieten. **C. Seibicke.**

**E**in möbl. Zimmer zu verm. Elisa-  
bethstr. Nr. 7, 2 Tr. vorn.

**E**ine Parterrewohnung, 2 große  
Zimmer, Alkoven, Küche und Zu-  
behör ist vom 1. October Brückenstraße  
19 zu vermieten. Näheres daselbst bei  
**S. Rawitzki.**

**U**mzugs halber ist Araberstr. 132,  
2 Tr., 1 Wohnung vom 18. Juni  
ab billig zu verm. bei Fr. Anna Janke.

## Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 2. bis incl. 8 Juni  
1878 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Leofadia T. des Gärtners Anton Les-  
niewicz. 2. Mathilde Martha T. des Arb-  
Joseph Klawnski. 3. Leofadia T. des Mau-  
vergel. Joh. Roslowski. 4. Max Bruno  
S. des Bauaufsehers Eduard Kleist. 5. Emil  
Gustav unehel. 6. Friedrich Wilhelm S.  
des Fleischermeisters. Emil Tonn. 7. Johanna  
Walsh T. des Apothekers Hermann Schil-  
ler.

b. als gestorben:

1. Arb. Mathias Andzjehowski 35 J.  
3 Mt. alt. 2. Wittwe Catharina Jan-  
towska geb. Bubel 43 J. 6 Mt. alt. 3. Al-  
bert Eduard Schallhammer 3 Mt. alt.  
4. Gärtners Ignaz Wolendzinski 79 J.  
10 Mt. alt. 5. Anna Dorothea Schnögg  
2 J. 8 Mt. alt. 6. Arbeiterin Marianna  
Kwiatkowska 70 J. 7. ein todt geb. Kind  
männl. Geschlechts. 8. Antonie Kac-  
towska 4 J. 9 Mt. alt. 9. Catharina  
Matkowska 7 J. 5 Mt. alt. 10. Arbeiterin  
Marianna Godynska geb. Waisrowska 69  
J. alt. 11. Arbtr. Dominik Drolowski 43  
J. 10 Mt. alt. 12. Gärtners Konstantin  
Buczowski 55 J. 8 Mt. alt.

d. ehelich sind verbunden

1. Musiker Ernst Carl Heinrich Guth u.  
Johanna Gertrude Reimer beide zu Thorn  
(M.). 2. Maurergeselle Rudolph Gottlieb  
Strojan und Wittwe Marianna Kulinda  
geb. Guginsta beide zu Thorn (M.). 3.  
Fleischer Mathias Karpinski und Be-  
ronika Paczkowska beide zu Thorn (M.).  
u. Alst. 4. Arbtr. Adam Janke und sep.  
Juliana Mathilde Bornmann geb. Nie-  
derhausen beide zu Thorn (M.). 5. Bank-  
Cassirer Carl Stephan v. Stabrowski und  
Johanna Barbara Kugler beide zu Thorn  
(M.).